

Ein geheimnisvolles Tagebuch erzählt die Geschichte einer Winterreise

Autor(en): **Stamm, Peter / Glück, Gerhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Ein geheimnisvolles
Tagebuch
erzählt die
Geschichte
einer*

WINTER- REISE



Als ich vor einigen Monaten durch die Zürcher Altstadt schlenderte, tat sich plötzlich vor mir eine kleine Gasse auf, die ich nie zuvor bemerkt hatte. Es war schon dunkel, aber als ich sie entlangging, schien es mir, als seien die Häuser, die sie zu beiden Seiten säumten, von grossem Alter. Die Gasse endete plötzlich, und als ich mich umdrehte, stand ich vor dem Eingang in ein Kellerlokal. Ohne zu zögern, trat ich die Treppe hinunter, denn obwohl ich sicher war, hier noch nie zuvor gewesen zu sein, empfand ich keine Angst. Das Lokal war dunkel und leer. Auf einem der hölzernen Tische lag ein in Leder gebundenes Buch, das – nach Einband und Schrift zu urteilen – aus dem letzten Jahrhundert stammte. Ohne recht zu wissen, was ich tat, nahm ich das Buch und verliess das Lokal ohne Eile. Nach wenigen Minuten war ich wieder in den altbekannten Gassen. Noch in der selben Nacht begann ich, das entwendete Buch zu studieren und konnte mit dem Lesen nicht mehr aufhören, bis ich am Ende angelangt war. Der Inhalt erstaunte mich zutiefst. Er erzählt von einer Zeit, die selbst für uns noch in der Zukunft liegt. Ich versuchte in den folgenden Wochen, jene kleine Gasse wiederzufinden, um mehr über das Buch zu erfahren. Aber es gelang mir nicht. So bleibt mir denn kein anderes Mittel, als einige Seiten des Buches hier zu veröffentlichen und zu hoffen, dass jemand die Geschichte erkennt und Genaueres darüber weiss. Ich bitte Sie oder Ihn inständig, sich bei mir zu melden, denn inzwischen sind Dinge geschehen, die Grund zu grösster Besorgnis geben und die mich um meine Gesundheit und um mein Leben fürchten lassen...

Freitag, 10. Januar 1997

Zum erstenmal seit Tagen ruhigeres Wetter. Die Strasse ist hier vierspurig. Wir konnten alle geplanten Belagsprüfungen durchführen. Trotz der grossen Kälte ist der Belag in ausgezeichnetem Zustand. Bei Kilometer 338 leichte Richtungsänderung. Die Strasse führt nun gerade nach Norden. Häufung von Autowracks auf den ins Innere führenden Spuren. Wie schon seit Wochen gibt es keinerlei Anzeichen von Insassen. Wir lagern bei Kilometer 347. Unser Sender ist defekt, aber am Abend empfangen wir starke Radiosignale:

*Eine Sommernacht mit dir,
am weissen Strand von Malibu.
Ich geb' dir den letzten Kuss.
Nur das Meer schaut zu,
Hier am weissen Strand von Malibu...*

Samstag, 11. Januar 1997

Am Morgen liegt ein halber Meter Neuschnee, und es schneit weiter. Trotzdem Aufbruch um zehn Uhr. Um fünfzehn Uhr machen wir einen ausserordentlichen Fund bei Kilometer 354: die Leiche eines Autofahrers in einem gut erhaltenen Audi 100. Das Auto muss einen Brückenpfeiler touchiert und sich danach überschlagen haben. Gemäss den Papieren im Handschuhfach handelt es sich bei der Leiche um Bachmann Roger, Versicherungsvertreter, Effretikon. Im Heck finden wir ein Kissen mit aufgestickter Autonummer sowie dem Schriftzug «Gute Fahrt». Wir errichten unser Nachtlager bei Einbruch der Dunkelheit in einer Kaverne bei Kilometer 357. Das Benzin für unseren Motorschlitten ist ausgegangen. Wir werden unseren Weg morgen auf Skiern fortsetzen müssen. Haben heute nur zehn Kilometer geschafft. Der Doktor will über Nacht die Leiche Bachmann untersuchen.

Sonntag, 12. Januar 1997

Im Morgengrauen heftiges Schneetreiben. Der Doktor hat die Untersuchung von Bachmann abgeschlossen und hat Gewebeproben entnommen. Die Leiche lassen wir im Autowrack zurück, um sie vor wilden Tieren zu schützen. Kurze Andacht. Gegen Mittag Aufbruch, als der Sturm etwas nachlässt. Die Strasse ist klar zu erkennen, aber Belagsprüfungen können wegen des sehr schlechten Wetters nicht durchgeführt werden. Äusserst mühsames Vorankommen, obwohl die Strasse immer breiter wird. Lager bei Kilometer 363. Die Autobahn

hat hier sechs Spuren, richtungsgetreunt. Am Abend erneut Empfang von seltsamen Radiosignalen:

*Sitz a bissel her zu mir,
I möcht' dir etwas sag'n:
Wenn du einmal Kummer hast,
Dein Vater kannst' allweil fragen.
Für dei Leid nimmt er sich Zeit,
Hat stets ein offes Obr.
Drum, wenn du nit mer weiter woasst,
Trag ihm die Sorgen vor.*

Anita versucht, den Text zu entschlüsseln – bis jetzt (23 Uhr) ohne Erfolg. Wir verbrauchen den letzten Brennstoff. Letzte warme Mahlzeit.

Montag, 13. Januar 1997

Unruhige Nacht. Der Doktor klagt über heftige Schmerzen in den Füessen. Stark geschwollene Knöchel. Wir lassen die Messgeräte zurück. Trotz starkem Wind und teilweise Schneefall in sechs Stunden zehn Kilometer zurückgelegt. Bei Kilometer 370 leichte Steigung. Autowracks auf den Pannestreifen. Verbreiterung auf acht Fahrbahnen und Tafel «Willkommen im Kanton Zürich». Bei Kilometer 373 treffen wir auf eine geplünderte Tankstelle. Zeichen von Explosionen. Wir erstellen unser Zeltlager unter einem ausgebrannten LKW-Anhänger. Anita versucht weiter, die Radiosignale von gestern zu entschlüsseln. Immer noch erfolglos. Wir vermuten, dass die Signale der Schlüssel zu allem sind. Gedrückte Stimmung. Unsere Kräfte lassen stündlich nach.

Dienstag, 14. Januar 1997

Ganzen Tag über heftige Stürme. Wir bleiben im Zelt und schlafen die meiste Zeit. Gegen Mittag bricht Jochen auf, um Brennstoff zu suchen. Seine Karte zeigt ein Baumreservat drei Kilometer nordwestlich von unserer Position. Er ist noch nicht zurückgekehrt.

Ich glaube nicht, dass wir noch auf Rettung hoffen können. Wir werden bis zum Ende aushalten, aber wir haben keinen Brennstoff und keinen Proviant mehr. Die Temperatur beträgt minus dreiundzwanzig Grad, Tendenz sinkend. Nach Mitternacht Radioempfang:

*Schau mal Herzilein, ich könnt'
irgendwo,
An irgendan Zipfel der Welt sein,*

Ich würde immer zu dir zurückkommen.

Und weisst du, was ich zu dir sagen würde?

Herzilein, du musst nicht traurig sein.

Ich weiss, du bist nicht gern allein.

Und du sagst sicher:

Spatzilein, ich werd' dir noch einmal verzeihn,

Die Hauptsache ist, du kommst heim.

So kann nur ein Engel sein!

Der Text entzieht sich jeder Deutung. Anita ist sich beinahe sicher, dass er von einer Untergrund-Organisation namens «Alpentrio Tirol» stammt. Wir sind sehr bewegt und haben wieder etwas Hoffnung geschöpft.



Mittwoch, 15. Januar 1997

Trotz der immensen Kälte haben wir die ganze Nacht durchgeschlafen. Wir haben gehofft, nicht wieder zu erwachen. Unser Wunsch wurde nicht erfüllt. Die Füsse des Doktors sind dunkelblau bis schwarz verfärbt. Wir sind alle sehr schwach und leiden unter der grossen Kälte. Das Ende kann jetzt nicht mehr weit sein. Wir schreiben Briefe an unsere Angehörigen. Sie sind diesem Tagebuch beigelegt. Am Nachmittag lässt der Sturm etwas nach. Anita und ich verlassen das Zelt für eine Stunde. Tiefe Sonne über der achtspurigen Autobahn. Hat jemals ein Mensch einen Anblick derartiger

Schönheit gesehen? Wir knien nieder und danken unserer Vorsehung. Wir werden, so nicht ein Wunder geschieht, nun bald sterben. Aber wir werden wissen wofür. Lange Momente der Stille und Dankbarkeit. Anita ist sehr gerührt. Auf dem Rückweg zum Lager sichten wir ungefähr zwei Kilometer vor uns, in nördlicher Richtung, eine Raststätte. Aber wegen Dunkelheit und aufkommendem Wind Rückkehr ins Lager. Der Doktor ist bewusstlos.

Donnerstag, 16. Januar 1997

Tod des Doktors um 07.23, nach kurzer Zeit bei Bewusstsein. Sein Ende war schmerzlos. Seine letzten Gedanken gehörten seiner Mutter. Wir können seine Tapferkeit bezeugen. Während Wochen hat er die immensen Qualen ohne Klage ausgehalten. Er hat die Hoffnung bis zum Ende nicht aufgegeben. Wir sind sehr entmutigt. Leiche des Doktors wenige Meter

vom Lager begraben. In einem halben Meter Tiefe auf sehr schönen, feinkörnigen Asphalt gestossen. Rätselhafte, weisse Pfeilzeichen, vollkommen intakt. Der Doktor ruht auf dem Grund, dem er sein Leben widmete.

Am Nachmittag erneut Versuch, die Raststätte zu erreichen. Durchkommen wegen Autowracks auf allen Spuren sehr schwierig. Versuch wenige hundert Meter vor der Einfahrt abgebrochen. Grosse Enttäuschung!

Freitag, 17. Januar 1997

Alle sehr schwach und deprimiert. Ganzer Tag in den Schlafsäcken. Heftiger Sturm. Tempera-

tur minus fünfundzwanzig Grad. Es ist nun fast den ganzen Tag dunkel, nur um die Mittagstunden Zwielicht. Wenn Sicht, sehr beeindruckende Wolkenformationen. Walter fällt wiederholt in Ohnmacht und halluziniert. In der Nacht trotz schwacher Batterien Empfang von rätselhaften Radiosignalen:

Hob a biss'l a Geduld mit mir,

Und sei nit bös auf mi!

Irgendwann werd i mi ändern,

Und der Grund dafür bist du.

Irgendwann werd i mi ändern,

Und der Grund dafür bist du.

Wer hat mir jemals mehr g'geben

Wie eben nur du?

Wer hat mehr Recht auf mei' Leben,

Wenn ned du?

Tausendmal du!

Tausendmal du!

Tausendmal du!

Starke atmosphärische Störungen. Danach kein weiterer Empfang möglich. Anita glaubt, den Schlüssel zur Lösung gefunden zu haben. Will nichts sagen und scheint äusserst beunruhigt bis verängstigt. Sie ist äusserst bewegt. Ich kann sie nur mit Mühe daran hindern, das Zelt zu verlassen. Injiziere 20 mg Dalmadorm, danach unruhiger Schlaf. Bevor ich einschlafe, höre ich leise Stimmen, die sich über mich zu unterhalten scheinen.

Samstag, 18. Januar 1997

Aussentemperatur minus 30 Grad. Walter verlässt das Zelt mit den Worten, er werde nicht lange wegbleiben. Er ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Anita in Wahnzustand verfallen. Kalter Schweiß. Ich höre wieder die leisen Stimmen, die sich über mich unterhalten. Ausserdem bei geschlossenen Augen Farbmuster (orange/grün). Später Anita bewusstlos und auch ich. Zunehmende Schwäche. Sollten diese Aufzeichnungen gefunden werden, jemals, möchte ich das Folgende zur allgemeinen Kenntnis bringen: Die Strasse führt gerade nach Norden. Sie verbreitert sich zusehends. Es ist nicht auszuschliessen, dass sie zu religiösen Zwecken erstellt wurde. Das Alpentrio Tirol ist der Schlüssel zur Lösung. Ich glaube nicht, dass ich weiterschreiben kann. Gott sei unseren Seelen gnädig. □